

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.



Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Söldnars) für Gilti mit Befreiung ins Sand monatlich fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Vorbestellung: vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.25, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Kitzinger werden zum Carl berechnet. Verschiedene Nachrichten entwerfender Nachsch. Alle bedeutenden Aufständigen-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilti wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Cech, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Neueste Kritik: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. Zusätze werden auch in der Buchdruckerei Johann Kralich bereitwillig erteilt. Schriftleitung: Gröberstraße 20, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Reclamationen sind postfrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 72

Gilti, Donnerstag den 7. September 1893.

XVIII. Jahrgang

Unsere heutige Auflage enthält die neunte Nummer der Monatsbeilage: Allgemeine Mittheilung über Land- und Hauswirtschaft.

Ein Kaiserswort.

Die Manöver in Galizien nehmen ihren Anfang. Der Kaiser ist in Jaroslaw eingetroffen.

Beim Empfange erwiderte der Monarch in besonders herzlicher Weise die Begrüßung der Würdenträger und der in Nationaltracht erschienenen Mitglieder des Adels. Er hob die vielen Beweise der Treue, Anhänglichkeit und des Patriotismus hervor, welche Galizien ihm bei jeder Gelegenheit gebe und rühmte es als ein Land, dessen Vertreter in allen Vertretungskörpern neben den Interessen des Landes auch das Interesse des Reiches im Auge behalten. Sein ausgezeichnetes und herzliches Verhältnis zu dem Lande verdanke er dem weisen und patriotischen Vorgehen der Vertreter desselben. In dem der Monarch auf den Statthalter wies lobte er auch die Verwaltung des Landes.

Jedenfalls bedeutet die Ansprache des Kaisers ein Ereignis von weittragender Bedeutung, insbesondere deshalb, weil die Rede nicht an der russischen Grenze gesprochen worden ist, jenseits deren die Polen so schwer bedrückt werden.

Die Frau aus Paris. 3

Eine deutsche Geschichte von Hieronymus Born.

Ich bin halb und halb verlobt, erwiderte Kamillo, und scheue mich, davon zu sprechen, solange mein Dunkel Frescolo, von dem ich noch ganz abhängige, allerlei Gedanken an diesen Plan knüpft, die so kurios sind wie alle seine Kuriositäten. Er schwieg einen Augenblick und schien sich trüben Gedanken zu entreißen, als er fortfuhr: Ich wollte Ihnen von Max Wehrendorf sprechen. Er wohnt so weit vom Juwelengeschäft entfernt und macht doch täglich zweimal den Weg hin und zurück, um das large Mittagessen mit seiner Frau theilen zu können. Aber durch den Frieden seines Gemüthes, durch die Ausbeutung, die er allen Gelegenheiten giebt, bringt er das Glück von der Straße heim und setzt es an den häuslichen Herd. Kurz, er ist ein Liebling der Götter, und das ist gewöhnlich ein Stiefkind des Schicksals.

Der Baron hörte diese Begeisterung für den Gemann mit Vergnügen an; sie verheuchelte mehr noch als der Umstand, daß Kamillo verlobt war, die unangenehme Voraussetzung eines Verhältnisses mit der Frau. Doch konnte sich Bergentamm nicht enthalten, auch die Meinung des jungen Künstlers über Kornelle zu erforchen. Kamillo zuckte die Achseln.

Die Auszeichnung des Grafen Badenü' deutet darauf hin, daß dieser bald in den Vordergrund der Ereignisse treten dürfte. Ein Feindfänger wird aus dem kaiserlichen Lob der Polen einen Tadel für die Tschechen herausfühlen.

Das Ereignis ist deshalb so wichtig, weil dadurch — welche Anschauung wir auch immer über die Haltung der Polen und die Motive derselben hegen mögen — kraft der Autorität des Monarchen derjenige Faktor gekennzeichnet wird, mit welchem die Deutschen, das gewiß reichstreueste Element in Oesterreich, für die künftige Beseitigung der inneren Wirren im Staate in erster Linie zu rechnen haben.

Allenthalben wird erkannt, daß jenes beliebte Auspielen einer Partei gegen die andere ein wenig würdiges Spiel mit Volksvertretern und Volksinteressen sei und daß es mit den fallweisen Majoritäten nicht weiter gehen könne. Vielleicht ist auch Graf Laaffe bereits zu dieser Ueberzeugung gekommen. Es hängt nur von ihm ab, die Polen zu vermindern, daß sie zur Bildung einer festen Parlamentsmehrheit die Hand bieten. Die jüngst gesprochenen Kaisersworte lassen darauf schließen, daß eine derartige Gestaltung der Dinge in Aussicht genommen wurde.

Slovenische Politiker.

Wie weiland Moses die Juden, so zieht der Abgeordnete Professor Schullje die slovenischen Politiker seit fünfzehn Jahren in der „Wüste“ herum. Unzählige Male hat er sie

Sie hat, sagt er, andere Jugendträume geträumt, wie ich glaube — sie hat, ich fürchte, eine fördernde Erinnerung im Herzen; oder kann sie über die bestehenden Formen ihrer Existenz, über die Dürftigkeit und Entbehrung nicht hinwegkommen? Ich weiß es nicht.

Dies klang anders, als Bergentamm gefürchtet hatte, und nun hat er selbst, Kamillo am nächsten Abend in das Haus Wehrendorf begleiten zu können.

Es war eine ärmliche Wohnstätte, welche die heiden Männer betreten, nachdem ihnen das Dienstmädchen die Thür geöffnet hatte. Das bessere Zimmer war durch einigen Aufputz zum Salon hergerichtet, und es schien, als ob man Gesellschaft erwartete. Gleichwohl war eben häuslich in dem Zimmer gearbeitet worden. Ein Mädchen raffte die Wäsche zusammen, mit der es beschäftigt gewesen, und Kornelle, eine schlankte, hohe Gestalt mit feurigen schwarzen Augen, das dunkle volle Haar schlicht gecheitelt und mit jener Bornehmtheit gekleidet, die auch der Armut zu Gebote steht, mit Keitigkeit und Gleichmaß, stand aufrecht vor der sich entfernenden Näherin. Die eintretenden Herren hörten noch die Aufträge, welche ihr Kornelle gab, denn das Dienstmädchen hatte zur lauten Heiterkeit Kamillos nicht ver-

zum Narren gehalten; bald clerical, bald liberal, bald schwarzgelb und bald unter der Anklage des Hochverrathes stehend, bald radical und bald Regierungsjournalist, hat er, dem geistige Begabung nicht abzuschreiben ist, dem Erfordernisse des Augenblickes Rechnung tragend, stets geschickte Worte gefunden, um für sich Stimmung und Kapital zu machen.

Vor einigen Wochen hatten die Clericalen es gewagt in seinem Wahlbezirk, zu Rudolfs-werth unter dem Titel eines Katholikentages eine von mehreren tausend Menschen besuchte Versammlung abzuhalten, mit der Absicht verbunden war, Herrn Schulljes Wählerschaft der clericalen Partei gefügig zu machen. Der Versammlung wohnten mehrere Doctoren aus Laibach und der unterkrainische Neblauspolitiker und Reichsrathsabgeordnete Pfeiffer aus Gurtsfeld an, der es sogar gewagt hat, in der Versammlung eine Rede zu halten. Bierzehn Tage später war Professor Schullje zur Stelle, um den Eindruck zu verwischen, welchen die tonsurirten Politiker und ihre Knappschaff in Unterkrain etwa zurückgelassen hatten. Diesmal spielte sich der Herr Abgeordnete von Rudolfs-werth auf den Radicalen hinaus, goß die Schale seiner Galle auf Herrn Pfeiffer und die Clericalen aus, spottete über das nationale und politische Gemaphroditenthum, behauptete, stets ein Ultra-slave vom reinen Wasser gewesen zu sein, stellte die politische Lage so hin, als ob die slovenischen Reichsboten nächstens mit Schwert und Speer dem Grafen Laaffe und seinem System

standen, was es mit der ihr von Bergentamm überreichten Visitenkarte anfangen sollte.

Bevor noch der junge Bildhauer den Satz beendet hatte, mit welchem er von einer Bekanntschaft sprechend den Baron vor sich wollte, war Kornelle todtensblau in einen Lehn-sessel gesunken. Nur weniger Secunden bedurfte es und sie erhob sich wieder, aber die Verstorbenheit ihrer Züge war nicht ebenso rasch gewichen.

Herr Baron von Bergentamm, sagte sie halblaut, vergehen Sie meine Bewegung, ich glaube, Sie wären dem Grabe entfliegen.

Er erfuhr nun, daß jene Verwandte in Paris, in deren Hause er vor zehn Jahren, als Kornelle siebzehn Jahre geizt, mit ihr verkehrt hatte, ihn zwar nicht mit deutlichen Worten, aber mit Umschreibungen, die als zarte Schonung gelten konnten, für todt ausgegeben hatte, nachdem er längere Zeit nicht mehr erschienen war.

Wie ist es möglich, daß Sie leben? rief Kornelle, niemals erfuhr ich, ob Sie in Mexiko oder im Kriege mit Frankreich geblieben. Was man mir mitgetheilt hat, war ein nitres Durch-einander von Zeiten und Ereignissen. Freilich hätte ich gerade daraus auf eine Fabel schließen können, aber ich wollte Sie nicht mehr am Leben wissen, ich bedurfte des Gedankens, daß begraben sei, was ich ihn Paris erlebt habe.

Die Anwesenheit Kamillos fiel ihr ins Auge und sie veränderte plötzlich den Ton, aber nicht

gegenüberstehen würden, kurz, er gebete sich in einem Theil seiner Rede wie ein entschlossener Mann, der sich der Regierung und den Pfaffen in den Weg zu stellen die Absicht hat. In ihrer jämmerlichen geistigen Hinfälligkeit jubeln die Politiker des Slovenski Narod dem Helfer in der Noth Beifall zu. Vergessen sind die schmerzlichen Wunden, die er ihnen geschlagen; vergessen sind die zahlreichen Blamagen die Slovenski Narod dem „elastischen Politiker“ zu danken hatte; einst über den Regierungsschriftsteller des „Ljubljanski List“ zu Tode betrübt, jauchzen sie heute himmelhoch auf, wahrscheinlich hoffend, in Schullje wieder einmal einen Mitarbeiter gefunden zu haben — dessen Schiffe sie später wieder einmal verrathen können, wie es schon einmal geschah, um seine nationale und politische Unverlässlichkeit zu beweisen.

Ein vorsichtiger Mann, seinem ganzen inneren Menschen entsprechend, hat der Redner von Rudolfswerth sein radikales Säbelgeräffel übrigens „nach Ober“ hin unter einem auch gleich affirmiert, er lobte Herrn Baron Hein, als besorgten Vater der Krainer, flocht ihm unter dem komisch wirkenden Beifall der „radicalen“ Versammlung einen grünen Ehrenkranz, und versicherte doch eigentlich, nur dann tapfer gegen die Regierung kämpfen zu wollen, wenn diese die Slovenen in die Opposition triebe.

Das bunte Redegefunkel, mit dem Schullje seine Zuhörer beglückte, enthält eine Menge von Widersprüchen und bietet den wirklich radicalen wie den clericalen Gegnern seiner Korpolitik reichlich Gelegenheit über ihn herzufallen. Am deutlichsten benimmt sich das Agrarische Tagblatt, welches meint:

Herr Schullje erklärte sich wohl entschieden für die national-fortschrittliche Partei, aber soviel uns bis zur Stunde von seiner Rede bekannt ist, mag er die Intentionen dieser Partei und der slovenischen Nation kaum vollständig sich angeeignet haben. Einige Komplimente, welche Herr Schullje dem Landespräsidenten, Baron Hein, machte, werden ebenso wenig, wie seine Ablehnung des allgemeinen Stimmrechtes und andere, den Beschwichtigungshofrathe verrathende Phrasen besondere Begeisterung bei den Slovenen er-

wecken. Abg. Schullje sieht wohl ein, daß die gegenwärtige parlamentarische Situation unhaltbar sei und die slovenische Nation voraussichtlich in die Opposition gedrängt werden wird, doch scheint ihm dies recht unwillkommen zu sein. Auf jeden Fall werden die Slovenen gut thun, wenn sie das Wirken der Abgeordneten vom Schlage Schulljes behutjam prüfen und Garantien für ein Vorgehen in unterschieden nationalem Sinne fordern werden.

Das Rudolfswerther (clericale) Halbmonatsblatt des Herrn Krajec sagt:

Nabezu drei Vierttheile aller Reden waren ausschließliche Beleidigungen gegen die „moderne clericale Partei.“ Der Versammlung wohnten übrigens nur etwa zehn Bürger bei, und selbst von diesen sind nicht alle Parteigänger Schulljes, alle anderen waren Beamten und Schreiber. Wenn mehr andere Wähler dagewesen wären, hätte die durch den Rudolfswerther Bürgermeister (Perko, selbst ein Schreiber) vorgelegte Vertrauenskundgebung ganz anders ausgesehen.“

Das Blatt kündigt Mißtrauenskundgebungen für den „elastischen“ Abgeordneten an. Die clericalen Politiker vom Slovenec haben vorderhand giftige Correspondenzen aus Rudolfswerth verfaßt, die Herrn Schullje als Comödianten hinstellen, der selbst die Einheit der slovenischen Abgeordneten zu stören bereit ist, wenn es gilt, seine persönlichen Interessen zu verfolgen. Die Ministrianten des Herrn Schullje, die Herren Dr. P o z n i k und Dr. S l a n z, Notar und Advokat in Neuhadt — behandelt „Slovenec“ wie Leute, die überhaupt nicht wissen wie ihnen politisch zu Muthe ist. In der That haben diese beide Herren nicht viel Geistreiches geleistet, wenn halbwegs wahr ist, was ihnen nachgesagt wird. Herr Slanz, ein geborener Tüfterer slovenischer Gesinnung, spielt sich — er ist ein wohlhabender Mann und kann sich den Spaß erlauben — auf den politischen Naturburschen hinaus, der den Leuten feiz die Wahrheit sagt, und diesmal Herrn Schullje mitgetheilt hat, daß er wohl an hundert Fehler besitze, trotzdem aber mit dem Laibacher slavophilen Politiker par excellence Herrn — Dr. T a u z h e r vom Narod Freundschaft schließen und mit diesem

vereinigt für die Ehre der slovenischen Nation in die Schranken treten möge. Herr Schullje wird nachträglich über diese Zumuthung, seinen Gegnern in der zamljiva obravnava in die Arme zu schließen, wohl malitios gelächelt haben.

Diese obravnava war nämlich eine Gerichtsverhandlung in Laibach, in welcher sich Dr. Tauzher als Radicaler, Schullje als Regierungsjournalist gegenüber gestanden hatten. Ersterer zog den kürzeren, Letzterer veröffentlichte über die Verhandlung einen hohndollen Bericht, der, mit ägender Schärfe verfaßt, die Todfeindschaft der beiden slovenischen Politiker besiegelte.

Die slovenischen Politiker sind auch in Krain Leute, über die man sich mit Recht lustig macht

Umschau.

Der **Pettauer Musikstreit** hat nun das traurige Ende gefunden, welches von Anfang an vorauszu sehen war. Das alte Wahrspruch *duobus certantibus tertius gaudet* hat auch hier eine für uns sehr schmerzliche Bestätigung erhalten. Der Dritte, der sich beim Streite zwischen einzelnen Deutschen oder, wie die Pettauer sagen, zwischen Liberalen und Nationalen, — der Dritte, der sich bei diesem Streite freut, ist natürlich der Slovene. So lesen wir in dem Marburger deutschgeschriebenen slavisch-kericalen Blätchen:

Für eines sind wir aber den Antisemiten und Deutschnationalen dankbar. Sie gestehen offen, daß die größte Mehrzahl der Pettauer Musiker lauter Slovenen von echtem Schrott und Korn sind, die man nicht dadurch deutsch macht, daß man ihnen vorne oder hinten irgendwo einen schwarz-roth-goldenen Lappen anhängt.

Mit Genugthuung stellen wir die Thatsache fest, daß die Schriftleitung des Grazer Wochenblattes, nachdem sie einer Zuschrift Raum gegeben hatte, welche den Fehler der Vereinsleitung durch plumpe Lügen und rohe Beleidigung ehrenwerter Männer zu bemängeln suchte, nunmehr so ehrenhaft ist, einer gegenbezüglichen Zuschrift aus Pettau Aufnahme zu gewähren und zu derselben anzumerken: Lieber gar keine Musik, als eine, die aus Segnern unseres Volkes besteht und den Segnern unseres Volkes zum Tanze aufspielt. Wir begreifen die Pettauer nicht, daß sie dieses Vorgehen mit ihrem Volksbewußtsein vereinbar halten, und noch weniger begreifen wir es, daß sie den einmal begangenen Fehler zu beschönigen versuchen.

Eine kurze Zeit herrschte Stillschweigen zwischen Kornelie und dem Baron, als sie allein geblieben waren. Bergenstamm faßte die Gestalt ihm gegenüber langsam ins Auge, halb unbewußt dazu angeregt, sie mit dem Bilde zu vergleichen, das er von ihr in der Seele getragen. Nichts schien ihm an ihr verändert, alles nur zu schönerer Reife entwickelt zu sein, und er fragte sich, im Innersten verwirrt, weshalb er diesen Schatz von sich geschleudert, fremden Menschen, fremden Schicksalen preisgegeben habe. Auch Kornelie schien von einem Gedanken tief bewegt zu sein, doch hatte sie nicht Ursache, damit zurückzuhalten. Wenn auch erdöthend, sagte sie doch ohne Scheu:

Ich muß einen Umstand bei Ihnen entschuldigen, Herr Baron, damit Sie mich nicht für arglistig und doppelzünftig halten. Sie haben meinen Mann gesehen. Er ist mir der verehrteste und geliebteste Mensch auf dieser Welt. Dennoch mußten Sie vernehmen, daß ich Sie ihm nicht als den Freund vorstellte, den ich vor zehn Jahren in Paris an Ihnen gefunden hatte. Ich habe ihn nur gesagt, daß wir uns zufällig einmal getroffen hätten. Dies kommt daher, weil ich diese gänzlich vergangene Episode meines Lebens nicht wieder in die Gegenwart zurückrufen will.

Sie wollen vergessen, was wir uns waren, erwiderte Bergenstamm mit einiger Bitterkeit, die

den Gegenstand ihrer Rede. In etwas heiteren Wendungen frischte sie Momente der Vergangenheit auf, nachdem sie sich auf dem Sofa niedergelassen und die Herren bedeutet hatte, auf Zanteils rechts und links von ihr Platz zu nehmen. Ihren Mittheilungen entnahm Bergenstamm, wenn auch mehr ahnungsweise als bestimmt, daß man Kornelie über das wahre Motiv seines damaligen Fernbleibens im Dunklen gelassen hatte.

Bergenstamm war eigenthümlich beklommen, aber er zwang sich, in munterem Tone vom gegenwärtigen Augenblicke zu sprechen:

Ich bin ein Eindringling, gnädige Frau. Nach einer Aeußerung Ihres jungen Freundes hier muß ich schließen, daß Sie diesen Abend einer besonderen Feier gewidmet haben. Ihr junger Freund ist dazu geladen worden, ich aber nicht. So wäre es schädlich, daß ich mich entfernte, nachdem ich der Versicherung, Sie wieder zu begrüßen, so ungestüm nachgegeben habe.

In diesem Augenblicke vernahm man Geräusch im Vorgemach, und gleich darauf trat Max Wehrendorf ein. Kornelie erhob sich rasch und stellte ihm den Baron vor.

Ich kenne Ihren Namen, Herr Baron, sagte Wehrendorf, Graf Agnolo hat heute im Gespräch mit einer Dame von Ihnen gesprochen. Welches Schicksal fügt es, daß wir das Vergnügen haben? Wie kommt es, daß wir Ihnen bekannt sind?

Vielleicht hätte die Antwort den Angesprochenen in einige Verlegenheit gebracht, weil aus der Frage hervorging, daß Kornelie von ihrer früheren Beziehung zum Baron dem Gatten niemals Erwähnung gethan hatte. Sollte Bergenstamm berathen, was die schöne Frau verschwiegen zu haben schien? Diese aber bekleidete sich, einer Antwort Bergenstamm's zuvorzukommen.

Wir haben uns einmal in Paris getroffen, der Herr Baron und ich, sagte sie, und er war so gütig, den stüchtigen Moment in Erinnerung zu behalten. Unser Hübialis hat ihm gesagt, wo er sein Atelier hat, und so ergab sich der Besuch von selbst.

Es trifft sich recht gut, wendete sich Wehrendorf zum Baron, Sie haben meine Frau gesehen in den Tagen des Glanzes, die sie nicht vergessen will, und so geben Sie der Feier dieses Abends, der Feier unseres Vermählungstages, noch eine besondere Bedeutung. Entschuldigen Sie aber, daß ich Ihnen für einige Augenblicke unseren jungen Freund entführe, ich habe in seinem Atelier mit ihm zu thun.

Ramillo blickte erstaunt auf den Sprechenden und meinte, daß er noch niemals erfahren hätte, wie sich sein Atelier bei anderem Lichte als dem der Sonne ausnehme.

Ich werde ein ganz neues Licht hineinbringen, scherzte Wehrendorf, kommen Sie nur.

Vom slovenischen Lehrertage. Auf dem Lehrertage, der für alle slovenischen Landestheile in Marburg abgehalten wurde, war keiner der kärntnerischen Lehrervereine vertreten, was den Beweis liefert, daß die kärntnerischen Lehrer nach wie vor den nationalen Frieden in ihrem Lande höher halten, als alle Bestrebungen des slovenischen Generalstabes in Krain. Die Leiter des Lehrertages begaben sich zum Bischof von Lavant, Dr. Rapotnik, um diesen slovenischen Kirchenfürsten ihre Ergebenheit und Verehrung zu versichern. Bischof Dr. Rapotnik übermittelte der Versammlung für die Guldigung seinen Dank. Der slovenische Lehrertag beschloß auch, in den nächsten Jahren eine große Slomtschek-Feier zu veranstalten, um die Erinnerung an den slovenischen Bischof Slomtschek in „ganz Slovenien“ zu beleben. Den Geist der Versammlung documentirte auch die Decorirung des Beratungsraales mit den Bildnissen der slovenischen Agitatoren Tomsic und Jurcic. Das Bild des Letzteren verkündete mit seiner Unterschrift auch den höchst beachtenden Grundfah des leidenschaftlichsten slovenischen Politikers: Sei hart und unerbittlich! Als ein Muster einer Präparandie in den slovenischen Landestheilen wurde von der Versammlung die slovenische Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg und ihr Lehrer-Collegium hingestellt, das gleich dem Anstalts-Director den slovenischen Geist mit Wärme zu pflegen wisse. Der nächste slovenische Lehrertag soll in Folge der Haltung der kärntnerischen Lehrer nicht in Kärnten, wie manche Vorkühler planteten, sondern in Görz abgehalten werden.

Verbotene Wallfahrten. Das Stadtamt Cilli sendet der Deutschen Wacht den Wortlaut folgender Kundmachung des Statthalters: In Folge Weisung des hohen k. k. Ministeriums des Innern werden Wallfahrtszüge aus Ungarn, Croatien und Galizien nach Mariazell verboten, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. K. k. B. d. M. p. — Das Verbot erfolgt, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten.

Der deutsche Kaiser weilt gegenwärtig in Wies. Er wurde von den Bewohnern begeistert begrüßt. In der Rede an den Bürgermeister sagte er, Wies sei ein Eckpfeiler des Friedens für Deutschland, ja für Europa. Die französischen Chauvinisten werden aus der Haltung der Kaiser-Geleitwagen betehrt werden, daß die Abtrennungsgelüste in den Reichslanden mehr und mehr schwinden.

Vergangenheit soll abgethan sein, als ob sie niemals gewesen wäre?

Sie ist begraben, sprach Kornelie ernst, wie ja Sie selbst, der Träger dieser Vergangenheit, im Grabe zu ruhen schienen. Das Leben kann, wie ich sehe, Lobte auferwecken, das Herz aber bringt nicht wieder zum Dasein, was es einmal in sich begraben hat.

Bergentamm zuckte schmerzlich zusammen. Wenn er es bereits zu einer Hoffnung gebracht hätte, so wären diese Worte das Todesurtheil aller Hoffnungen gewesen. Er konnte sich nicht enthalten, einen Zweifel auszusprechen, wie um sich noch an eine letzte Möglichkeit zu klammern. Weit einem in den Zügen der schönen Frau forschenden Blicke äußerte er, daß sie sich ja doch das Erlebte für wichtig genug gehalten habe, um ihrem Manne ein Geheimnis daraus zu machen.

Ein Geheimnis habe ich ihm nur aus Ihrem Namen gemacht, entgegnete Kornelie eifrig, nicht aus meinen vergangenen Gefühlen. Als ich Wehrendorf meine Hand gereicht, sagte ich ihm, was ich ja auch Ihnen ohne Scheu wiederholen kann, weil ich es Ihnen einst gestanden habe und weil es vorüber ist. Ich sagte Wehrendorf, daß ich einst geliebt habe, daß aber der Geliebte todt sei, und daß daher zwischen den Vermählten nicht mehr davon die Rede zu sein braucht. Den Namen behielt ich für mich, wie man eine letzte, welke Blume aus vergangenen Tagen insgeheim verwahrt.

Neues über Herzog Ernst

Eine Persönlichkeit, die den verstorbenen Herzog gekannt hat, stellt der Deutschen Wacht folgende Mittheilungen zur Verfügung:

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha war bekanntlich einer der ersten, die an eine Einigung Deutschlands glaubten und sicherlich der erste deutsche Fürst, der das Gewicht seiner einflussreichen Persönlichkeit dafür in die Waagschale warf.

In deutscher Treue widerstand er der Versuchung, die griechische Königskrone auf sein Haupt zu setzen; und wäre er nicht frei von sträflichem Ehrgeiz gewesen, hätte es ihm sicherlich gelingen können, Kaiser von Deutschland, oder doch wenigstens Herzog der Deutschen zu werden. Erleichtert wurde ihm allerdings dieser Verzicht durch den Mangel an unmittelbarer Nachkommenschaft. So begnügte sich denn Herzog Ernst, deutscher Schützenkönig zu sein und nicht nur durch positive Herrschertugenden, sondern auch durch das Preisgeben jeder kleinsten Fürsteneigenschaft, im Geiste seiner großen Ziele, ein leuchtendes Beispiel zu geben.

Von wie edlen Gefinnungen Herzog Ernst erfüllt war, das hat er bewiesen, als ihm in vertraulichen Unterhaltungen die Einverleibung von Sachsen-Meinungen in das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha angeboten ward. Herzog Ernst lehnte ab und setzte sich mit aller Kraft dafür ein, daß seinem Vetter Georg der Thron erhalten bleibe. Heute bildete der Meiningsche Herzogsthrone eine Stütze des deutschen Reiches!

Der Chef des Hauses Coburg, das wie kein anderes Fürstenhaus in die Geschichte Europas eingreift, — sitzen doch Coburger auf den Thronen von Belgien, Portugal und Bulgarien und muß doch auch der künftige Herrscher über Großbritannien und Indien als ein Coburger betrachtet werden — der Chef dieses mächtigen Hauses wollte sein eigenes Machtgebiet nicht erweitern.

Wenn wir das Lebenswerk des Herzogs Ernst überblicken, so erscheint es uns geradezu unbegreiflich, daß der Fürst neben seinen Regierungsgeschäften, seiner zahlreichen diplomatischen Missionen, neben seinem, viele Monate des Jahres erfüllenden Jägerberuf, noch Zeit zu künstlerischen Schaffen, zum Componiren von Opern und zum Verfassen eines groß angelegten Memoirenwerkes finden konnte. Die Erklärung dafür ist folgende:

Herzog Ernst hat kaum eine Note seiner Opern selbst geschrieben. Während des Spaziergangs hat er seinem Capellmeister die Melodien

Bergentamm zog die Brauen finster zusammen und ließ sich im Tone strafenden Ernstes vernehmen:

Ich habe immer geglaubt, die Treue, wenn auch eine ungeschworene, wäre die eigentliche Krone des weiblichen Herzens. Es ist zwar damals, als Sie erst hiebzehn Jahre zählten, zu einer eigentlichen Erklärung zwischen uns nicht gekommen, allein Sie werden nicht bestreiten, Kornelie, daß es nur der Gunst der Umstände bedurft hätte, damit ich glücklich geworden wäre.

Sie betrachtete ihn mit einem forschenden Blicke und erwiderte ruhig und nachdenklich:

Ich habe nie erfahren, wie es gekommen, daß damals keine Verständigung zwischen uns sich finden wollte. Wenn ich jetzt die Todesnachricht, die ich erst heute als eine falsche erkennen sollte, mit mancher Aeußerung meiner Tante zusammenreime, so will es mir scheinen, als hätten nicht äußere Umstände, sondern ein Widerstreben in Ihnen selbst eine glückliche Entscheidung verhindert. Gleichviel! Lassen wir dies alles ruhen! Die Liebe zu meinem Manne lösch alle meine früheren Gefühle aus; sie ist etwas Neues, sie ist ein Empfinden, was man in solcher Reinheit und Gewalt nur als Frau kennen lernt, aber dann auch heiliger hält als alles, was man bis dahin erlebt hat.

Bergentamm erhob sich; in seinen Zügen prägte sich eine unverkennbare Niedergeschlagenheit aus, als er sagte:

vorgepiffen und dessen Sache war es nun, das Werk nach künstlerischen Gesetzen auszuführen. Der Herzog begnügte sich mit einer sachmännischen Prüfung der Partitur.

Auf ähnliche Art ist mutatis mutandis, das große Memoirenwerk des Herzogs entstanden. Der Fürst berief den Historiker Professor Lorenz zu sich und theilte diesem in erzählender Form den Inhalt seines politischen Lebens mit, indem er ihm das nöthige Alten-Material lieferte. So hat eigentlich Professor Lorenz das herzogliche Buch geschrieben, indem er sich lediglich als Sprachrohr des Fürsten betrachtete und seine eigene, in manchen Punkten stark abweichende Meinung verschwie. Ja, er hatte sogar die Absicht, ein eigenes Buch über denselben Stoff heraus zu geben, um sein Gewissen als Historiker in dieser Richtung zu beruhigen.

Herzog Ernst war ein großer Freund der Einfachheit. Das Fürstenschloß zu Gotha stand den größten Theil des Jahres öde und verwaist und wurde lediglich von Gästen des Herzogs besohnt. Er selbst hauste in einem kleinen Palais, dessen äußerer Eindruck so schlicht war, daß sich ein Wiener Finanzbaron kaum damit begnügen würde.

Ich selbst habe den Herzog häufig bei Schlittensfahrten gesehen, in einem alten abgeschabten Pelz gehüllt, dem es sogar an Flecken und Flicken nicht fehlte. Der Vorübergehende hätte in dem also bekleideten Manne eher einen Dörfler, als einen regierenden Fürsten vermutet. Doch war für diese Eigentümlichkeit des nun Verstorbenen nicht etwa frankhafte Menschenscheu, sondern vielmehr Bequemlichkeit und Verachtens der Etikette maßgebend. Er wollte keineswegs verkleidet und unerkannt sein Land durchstreifen, sondern er freute sich geradezu, wenn er gegrüßt wurde. Eine echte, wahrhaftige Leutseligkeit drückt sich in diesem Zuge aus!

Das vom Herzog geübte Mißachten der Etikette hat seinem Hofstaate oft arge Verlegenheiten bereitet. So erzählte mir einmal der Oberhofprediger Schwarz: der Herzog habe auf einem Hofball die Excellenzen, Magnificenzen und andere Würdenträger, die für die Ehre einer Ansprache vorgemerkt waren, unbeachtet stehen lassen, um mit dem Theatertextiler des Gothaer Tagblattes ästhetische Fragen zu erörtern. Seine Liebe zur Kunst, die sich allerdings auch im besondern Maße auf die Künstlerinnen erstreckte, haben ihm seine Unterthanen eigentlich

Ich sehe Sie vollkommen glücklich, und meine Antwesenheit könnte nur störend in dieses Glück eingreifen. So bleibt mir nichts übrig, als Ihrem Gesichtskreis wieder zu entschwinden.

Er machte Miene, sich zu entfernen, sie aber faßte ihn plötzlich an der Hand und rief in einem Tone des Schreckens, der mit ihren bisherigen Äußerungen einigermaßen im Widerspruch zu stehen schien:

Bleiben Sie, Baron, bleiben Sie! Ich will Sie nicht wieder verlieren. Dann wie besänft über den unwillkürlichen Eifer setzte sie gelassener hinzu: Sie können mir sehr nützlich werden. Ich bin eine deutsche Frau, aber ich bemühe mich, die anmuthigeren französischen Lebensformen, an die ich solange gewöhnt war, in meine deutsche Umgebung zu bringen. Ich habe erfahren müssen, daß man in Deutschland gewissen Hergebrachten Traditionen, die keinen rechten Sinn mehr haben, das ernste Lebensglück opfert. Dies allein macht mich manchmal unzufrieden.

Bergentamm enthielt sich nicht, die Bemerkung des jungen Künstlers zu wiederholen, Kornelie leide an einem geheimen Zwiespalt ihres Herzens.

Sie blieb einige Augenblicke still und nachdenklich, dann sagte sie mit einem Lächeln:

(Fortsetzung folgt.)

recht übel genommen. Lange Jahre hindurch war im Herzogthum die ganz unrichtige Ansicht verbreitet, die Sorge um sein Theater überwiege beim Herzog die Sorge um sein Volk. Ja, man fand es sogar nöthig, in den Schulen des Landes die Kinder ausdrücklich darüber zu belehren, daß der Herzog nicht mit seinem Theater nach Coburg, beziehungsweise Gotha überfiele, sondern daß umgekehrt das Theater dem Herzog in die jeweilige Residenz folge.

In seinen Jünglingsjahren war einmal der Prinz von Wales als Gast seines herzoglichen Oheims in Gotha. Die beiden hohen Herren wohnten einer Opernvorstellung bei, und den Prinzen plagte die Begierde, einen Blick hinter die Coulissen zu werfen. Der Herzog erfüllte den Wunsch seines Neffen, führte ihn auf die Bühne und machte ihn mit den hervorragendsten Sängern und Sängerinnen bekannt. Als dann der Herzog bemerkte, daß sein Schützling bei der Unterhaltung mit den Künstlerinnen sehr rasch auf den richtigen Geschmack zu kommen schien, konnte er sich nicht enthalten, dem als Schriftsteller geachteten Gemahl einer just in Gotha gastierenden Sängerin zuzusprechen: „Na, wenn das die Alte wüßte, — den Scandal!“

Daß die Heiterkeit und die gesunde Lebensphilosophie des Herzogs durchaus frei waren von jeder Feindschaft und jedem Egoismus, das beweist sein außerordentlich stark ausgeprägter Gerechtigkeitsinn, das beweist der tiefe Ernst, den er in allen wichtigen Fragen beihätigt.

Als dem Herzog ein Todesurtheil zur Unterschrift vorgelegt wurde, berief er einen hervorragenden Rechtsgelehrten an seinen Hof und blieb 12 Stunden lang mit demselben allein, um sich über alle Einzelheiten des Falles gründlich belehren zu lassen, ehe er durch seine Unterschrift das Todesurtheil in Kraft setzte. Niemand ließ Herzog Ernst im Verwaltungsdienste Protection gelten, und auch dann mußte die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen, wenn sie seine Lieblinge traf.

In wirtschaftlicher Beziehung, in Hinblick auf die Wälder und Forste, auf die Straßen und sonstigen Verkehrsmittel ist das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha ein Musterland. In allen culturellen Bestrebungen und namentlich in den großen Fragen der Glaubensfreiheit ist Herzog Ernst stets vorangeschritten. Die Feuerbestattung in Gotha gibt Zeugnis davon.

Vom Saazer Hopfengetriebe.

Ungeklärt, was die Preise betrifft, vollzieht sich mehr als je der hiesige Hopfenverkehr. Händler und Producenten tappen noch im Finstern. Nur die Herren Brauer scheinen klar zu sehen und den ganzen Tumult mit Gemüthsruhe zu betrachten. Diese Herren kaufen nur das Nöthige von Hand zu Mund und nehmen gewissermaßen eine zunehmende Stellung ein. Den riesig emporechnellen hohen Preisen von 170 Gulden für je 50 Kilo und noch darüber, können sie keine Sympathie entgegenbringen und scheinen erst die Zeit der gänzlichen Fertigstellung des Hopfens und die Regelung der Preise abzuwarten, um dann erst ihre weiteren größeren Hopfenkäufe darnach einzurichten.

Dieser Vorgang vonseite der Brauereien ist dies Jahr mehr als in jedem früheren am Plage, schon in betreff der Trocknung des Hopfens. Die heißen Tage, welche die gegenwärtige Hopfenplücker so sehr begünstigen, waren imstande, Hopfen dem Scheine nach in zwei Tagen saffensfähig zu machen, doch hat sich die rasche ungenügende Trocknung heuer schon oftmals zum Nachtheil der Käufer erwiesen, denn massenhaft mußte Hopfen wieder ausgeleert und überdönet werden, da er im Ballen heiß geworden war.

Welche Nachtheile ein derartiges Vorkommnis hieret, ist zu bekennen, als daß eine Erläuterung nöthig wäre. Gewichtsabgang und Schädigung der Qualität sind bei einer solchen Selbst-

bizung des Hopfens im gefackten Zustande unausweichlich, und viele andere Uebelstände sind im Gefolge. Darum ist diese weise Zurückhaltung vonseite der Brauereien schon diesem Umstande wegen sehr gerechtfertigt.

Was die Preisabgaben betrifft, so dürfte es ebenfalls vonseite der Brauereien nicht gefehlt sein, sich zuwartend zu verhalten, denn alles spricht dafür, daß, wenn auch keine überreiche Hopfenrechnung, immer hinein Ernteträgung sich herausstellt, welches ganz geeignet ist, dem Consum zu genügen. Die in letzterer Zeit hier gezahlten Preise von 170 bis 175 Gulden sind als Nothkäufe für den momentanen Bedarf zu betrachten, und es dürfte dem größten Theil der hiesigen Hopfenfirmen keineswegs als Evangelium gelten, daß diese hohen Preise sich im Weiteren behaupten werden oder, wie manche der Producenten gar meinen, daß die 200 Gulden-Preise sehr bald in Sicht kommen werden!

Nach einem Berichte vom 25. August erzielte besser steirischer Hopfen 150 Gulden für je 50 Kilogramm.

Aus Stadt und Land.

Eilli, am 6. September 1893.

Die Eillier Zeit ist ein höchst allgemeiner und schwankender Begriff. Es gibt in Eilli keine öffentliche Uhr, bei der man die nöthige Genauigkeit und Uebereinstimmung mit der mitteleuropäischen Zeit finden könnte. Die Pfarrkircheuhr schlägt um halb zehn Uhr zwölf Uhr. Bei der Uhr auf dem Bahnhofstrümpchen weist jedes der vier Zifferblätter eine andere Zeit auf. Die Uhren auf dem Rathhause und auf der deutschen Kirche scheinen um die Wette zu laufen: einmal ist die eine vor, einmal die andere, einmal rasch die, dann wieder jene. Es ist schade, daß wir nicht in der Theaterzeit stehen. Der Komiker könnte an der Eillier Zeit dankbaren Couplet-Stoff finden.

In den Sparcassenauswahl wurden nach dem nun von dem Stadtrath vorgenommenen Scrutinium in der letzten Gemeinderathssitzung folgende Herren gewählt: kais. Rath Mathäus Sapujchel, Josef Köniq und Franz Krick. Evangelische Gemeinde. Freitag den 8. d. M. Vorm. 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Sonderzug. Dienstag vormittag etwa vor 10 Uhr wurden 1200 Reservisten vom hiesigen Bahnhofe mittelst Sonderzuges zu den Mannövern nach Leibnitz befördert.

Personalnachrichten. Diesertage weilte die Gräfin Virginie Marenzi, Witwe des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Marenzi in Eilli. Infolge eines Schreibfehlers wurde dieselbe in unserer letzten Fremdenliste als Gräfin Marenzi angeführt. Der in Eilli lebende Oberst a. D. Herr von Marenzi war nicht wenig erstaunt, von einem Namensvetter in der Armee zu erfahren, der ihm bisher ganz unbekannt gewesen. Durch die Richtigstellung des Namens Marenzi klärt sich somit die Sache auf. — Der Reichsrathsabgeordnete Dr. M. Foregger ist am Sonntag in Eilli eingetroffen und wird bis Ende der Woche hier verweilen. — Der Kanzleiseher des Abgeordnetenhauses, Herr Hofrath Ritter v. Halban ist zu kurzem Aufenthalt in Eilli angekommen und im Gasthof zum Elefanten abgestiegen. — Rosegger, der nach kurzem Aufenthalte in Graz wieder nach Krieglitz zurückgekehrt ist, erfreut sich des besten Wohlbefindens und schreibt dies der Kneippcur zu, welcher er sich unterzogen hat.

Ehrung. Der Gemeindevorstand in Laufen hat in seiner außerordentlichen Sitzung am 1. September Herrn Carl Ritter von Haupt für seine verdienstvolle Bemühungen zur Hebung der Landwirtschaft die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Theater. Wie der Deutschen Wacht schon aus Tüffer gemeldet wurde, eröffnet Herr Dr. Knirsch mit der Warasdiner Theatergesellschaft demnächst ein kurzes Gastspiel in Eilli. Die Vorstellungen, deren erste für Freitag Abend angesetzt wurde, finden im großen Saale des Gasthofs zum Löwen statt, wo man bei

Speise und Trank die Darbietungen der Schauspieler gegen ein geringes Eintrittsgeld wird genießen können. Der Spielplan ist folgender: Am Freitag Fräulein Frau, Samstag Die goldene Spinne, Sonntag Pension Schöller.

Diebstahl. Dem Wirte Birtlich in Distro bei Grafnigg wurden vor einiger Zeit 20 Jaeger-Gemden gestohlen. Als Diebe wurden die Hofmeister Stationsarbeiter Wilhelm Kuntara und Johann Magazzi durch Visitation überwiesen und verhaftet. Bei der Durchsicherung fand man auch eine Menge Manufakturwaren, die aus Transporthwagen entwendet sein dürften.

Tüffer. Die letzte Curliste von Gunkels Kaiser Franz Josefsbad weist bis 31. August 1205 Personen aus.

Seizdorf. Eigenbericht der Deutschen Wacht. Am 20. August feierte in Seizdorf der dortige Pfarrer Herr E. Sabukoschegg, ein geborener Eillier, sein fünfzigjähriges Priesterjubeläum unter großer Theilnahme der Geistlichkeit und der Pfarrinsassen, bei denen er sich großer Beliebtheit erfreut. Zahlreiche Beglückwünschungen aus Eilli bekundeten die Sympathien, die der Jubilar in der Eillier Bürgererschaft genießt. Der Gefeierte ist durch volle 36 Jahre in Seizdorf als Pfarrer thätig, als ein bei uns seltenes Vorbild eines wahren Friedenspriesters und Seelenhirten, den die slovenische Geminnung in der Erfüllung der geistlichen Pflichten nicht zu stören vermag.

Sodenegg. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Sonntag, den 3. September giengen die als Kaufbolde bekannten Burichen Franz Koschub, Konrad Prekofschel und Kaspar Sipouschek aus dem Gasthause des Herrn Karl Wetscher in Hochenegg nachhause. Außerhalb des Marktes kam ihnen Franz Schgainer mit mehreren anderen Burichen nach und versuchte, auf die drei Obgenannten mit dem Messer loszugehen. Er wurde aber sofort niedergeschlagen und mit Prügeln derart mißhandelt, daß er einen Bruch des rechten Unterarmes und andere schwere Verletzungen erlitt.

Robitsch-Sauerbrunn, 5. September. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Unser Curleben hat bereits sein Ende erreicht und die letzten Curgäste schicken sich an, unser liebliches Thal zu verlassen. Damit aber kehrt bei uns nicht jene Ruhe ein, die wir alle so sehr wünschen und an die wir in früheren Zeiten gewöhnt waren. Der nationale Kampf blüht bei uns, wie überall im Unterlande, und bei jeder möglichen Gelegenheit kehrt er wieder und wieder in seiner häßlichen Form zurück. Wenn es übrigens einen Ort gibt, wo dertel, man wäre versucht zu sagen: zeitgemäß und, wie es scheint, von maßgebender Seite gern gesehene Reiterreien, nicht stattfinden sollten, so ist dies ein Curort, in dem Gäste aus aller Herren Länder zusammen kommen und, Gott sei Dank, auch friedlich zusammen leben. Nicht so bei uns. Da wird von gewisser Seite alles Mögliche unternommen, um ja nicht Frieden bestehen zu lassen, wobei die deutsche Partei wahrlich nicht die active Rolle spielt. Von den Vorkommnissen der letzten Zeit sei gemeldet, daß bei der am 2. September stattgefundenen Wahl in den Bezirksschulrath folgende Herren gewählt wurden: Der Bürgermeister E. Ferschnig, der pensionirte Oberlehrer Drasch, der gegenwärtige Schulleiter Drexler und der Decant Kompas aus Robitsch. Mit diesem giengen noch aus der Wahl hervor: Herr M. Wschnigg und Johann Stoinshaga aus Sauerbrunn. Da man den Decant Kompas selbstverständlich zur slovenischen Pöppartei rechnen muß, so sei constatirt, daß er der einzige im künftigen Bezirksschulrath sein wird, welcher großslovenischen Ideen das Wort zu reden hat. Die übrigen Mitglieder des Bezirksschulrathes sind brave deutsche Parteimänner. — Sonntag den 3. September wurde die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Sauerbrunn Nr. 713 des Deutschen Schulvereines abgehalten. Wir verzeichnen es mit besonderer Befriedigung, daß sich diese Ortsgruppe wacker hält und ihre Thätigkeit mit möglicher Ruhe aber mit Ent-

schiedenheit einfalet. Wenn es ihr auch nicht gelungen ist, die seit 5 Jahren erbaute Schule ihrem Verufe zuzuführen, so wird sie doch nicht ermüden, dies endlich einmal durchzusetzen. In den Ausschuss für das nächste Jahr wurden gewählt: als Obmann Sanitätsrath Dr. Hofel, der seit dem Beitande der Ortsgruppe derselben vorsteht; als Obmann Stellvertreter Ingenieur Mglitsch, als Zahlmeisterin Fräulein Toni Mitl, als deren Stellvertreter Alois Horina und als Schriftführer August Böhmeim. Zum Schlusse sei gemeldet, daß der seit einigen Jahren hier als Brunnenarzt practicirende Herr Dr. Elz seine Thätigkeit mit der laufenden Bade-Saison eingestellt hat und in wenigen Tagen den Curort für immer verläßt.

Ein gewaltthätiger Mensch ist Joh. Lesjak in St. Goegen. Auf der Straße wandelnd überfiel er die ihm Entgegenkommenden und im Gasthause bringt er sich ebenfalls auf so schlagende Weise zur Geltung. Er greift übrigens auch zum Messer. Während er gerade dem Josef Kufowitsch mit dem Messer in ein besseres Jenseits schicken will, erreicht ihn aber der heilige Hermanab, der ihn oder eigentlich seine Mitmenschen nach wüthender Gegenwehr in Sicherheit bringt.

Marburg. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Die Ferialoerbindung Germania hielt am 2. d. M. zu Marburg im Gathofe zur alten Bierquelle eine Festkneipe und Sedanfeier ab. Außer den activen Germanen und mehreren alten Herren der Verbindung hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, darunter Vertreter der Grazer Burschenschaft Alleania, ferner der Abgeordnete der Stadt Gills, Herr Dr. R. Foregger, Herr Rechtsanwalt Dr. E. Glantschnigg, Herr Gemeinderath Krall, Mitglieder der deutschnationalen Tischgesellschaft und viele andere Herren aus Marburg und der Umgebung. In großer Zahl waren auch Schreiben und Drahtgrüße aus allen Richtungen eingelaufen. Nach dem Gaudemus, mit dem der Commers eröffnet wurde, hielt der Sprecher der Germania, phil. N. Kuppisch, eine Rede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies, an dem Alldeutschland in der Erinnerung an die ruhmvolle Sedan Schlacht ein nationales Fest feiert, bei dem auch Deutschherreich nicht fehlen dürfe. Der Redner besprach in kurzen Zügen den Verlauf und Erfolg des deutsch-französischen Krieges, die Errichtung des neuen deutschen Reiches und die geschichtlich begründete Berechtigung der Deutschen der Ostmark, sich mit ihren Brüdern im Reiche eins zu fühlen und Feste von nationaler Bedeutung mit ihnen zu begehen. Als die Rede, mit einem Hinhin auf Alldeutschland und den eisernen Kanzler schloß, gab sich die Begeisterung der Anwesenden in lautem Jubel kund. — Der zweite Redner, Herr med. A. Lufschitsch, entwickelte in einer wohl-durchdachten und in allen Theilen musterhaften Rede die Ziele der Germania, betonte den streng nationalen Standpunkt, von dem aus sie unerschrocken den Kampf gegen alle Feinde und Schädlinge des deutschen Volkes predige. Mit klaren Worten beschrieb der Redner die Gebrechen, welche eine gesunde nationale Entwicklung unseres Volkes in Oesterreich hindern und die zum Theil in der allzuwenig energischen Haltung der Abgeordneten liegen. Dadurch werde auch die Thatkraft des Volkes gelähmt, das in seinen Vertretern Vorbilder erblicke. Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck: die Germania werde das bisher gemommene Ansehen behaupten und schloß mit den Worten, die der nationale Dichter Erich Fels einst der Germania gewidmet:

Du stramme deutsche Augenwehr,
der deutschen Ostmark Schild und Speer,
du bist, der ich den Hümpen weiße,
du wachst, blüthe und gedeihst!

Lebhafter Beifall und Beglückwünschung lobten den Redner. — Der Schriftleiter der Warburger Zeitung, Herr S. Rordon trug ein eigenes schwungvolles Gedicht auf den Sedan-tag vor, das ebenfalls großen Beifall fand. Herr med. S. Zangger richtete im Namen

der Activen Worte des Dankes an die alten Herren der Verbindung, worauf zu Ehren derselben ein Salamander gerieben wurde. Außerdem sprachen noch Herr Dr. Foregger über nationale Erziehung und Herr Dr. Glantschnigg über die nationalen Forderungen der Deutschen in Oesterreich. — Mit Köners Kraftliede Das Volk steht auf endete der officielle Theil der würdigen und strammen Feier. Das Hospiz, welches die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht beisammen hielt, leitete der a. G. der Germania Dr. J. Poffel. An die Festkneipe schloß sich am folgenden Tage ein fröhlicher Frühchoppen, nach welchem die Germanen, begleitet von mehreren Warburger Herren, zur Bahn fuhren, um noch der Stadt Pettau einen Besuch abzustatten. Hier wurde zunächst ein Bummel in den Volksgarten unternommen, wo der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein zu Ehren der Gäste ein Concert veranstaltete, zu dem sich die Bürgerschaft von Pettau zahlreich einfand. Abends wurde ihm Gathof Oberberger die Erzneipe abgehalten, die sehr gut besetzt war und einen umso schöneren Verlauf nahm, da auch Frauen und Mädchen zugegen waren. Auch hier wurde manches nationale Wort gesprochen, zu dem die Pettau unter lautem Beifall Zustimmung gaben. Von den Anwesenden seien nur folgende kurz hervorgehoben: Der Bürgermeister von Pettau, Herr Ernst Eckl, der die Germania im Namen der Stadt herzlich begrüßte, der Bürgermeisterstellvertreter Herr Dr. R. v. Fichtenau, mehrere Gemeinderäthe, Herr Director Tschanetz, Abordnungen des Turn- und Gesangsvereines, die Obmänner des Germanenbundesverbandes und der Ortsgruppe der Sidmark, die Herren Notar Filasfero und Schulz in u. f. w. Sowohl beim Concert im Volksgarten, als auch bei der Erzneipe besorgte die Pettau Kapelle insofer der Lebenswürdigkeit des Verschönerungsvereines die Musik. Bei frohen Liedern und Begeisterung flossen die Stunden nur zu rasch dahin bis zum Frühzuge, der zur Heimfahrt benützt wurde. — Die Tage von Marburg und Pettau darf die Germania mit Genugthuung zu ihren befehlungenen Veranstaltungen zählen.

In Gills wird die 21. ordentliche Generalversammlung des Vereines der **F. P. Postmeister, Expedienten und Expedienten in Steiermark u. Kärnten** am 19. September 1893 um 11 Uhr Vormittag in den Casino-Localitäten der Stadt Gills in Gills abgehalten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Cassabericht. 3. Bericht über den Pensionsverein. 4. Bericht über den im April 1893 in Wien stattgefundenen Postmeistertag. 5. Freie Anträge. 6. Wahl des Ortes der nächstjährigen Generalversammlung. Fahrpreis-Ermäßigungen werden sowohl von der Staats- als auch von der Südbahn nicht gewährt und verweist letztere Bahngesellschaft auf ihre ermäßigten Tour- und Retourkarten. Eventuelle freie Anträge wollen von den P. L. Mitgliedern acht Tage vorher dem Vereinspräsidium vorgelegt werden. Mitglieder, welche persönlich zu erscheinen verhindert sein sollten, wollen die ihnen zugeschickte Vollmacht bis 16. September an das Vereinspräsidium nach Willon einpenden. Die Herren Ausschüsse wollen sich am Tage der Generalversammlung um 8 1/2 Uhr Vormittag im Versammlungslocale einfinden.

Tanzkurs. Herr Alfons Silenti, acad. Tanzlehrer, eröffnet am Sonntag, den 10. d. M. im großen Saale des Gathhofes „zur grünen Wiefe“ einen Tanzkurs. Anfang 7 Uhr abends.

Fremdenliste der Stadt Gills.

vom 26. bis 1. September 1893.

(Schluß.)

„Hotel Elefant (Kallander).“

Emil Dr. Benes, k. u. k. Hauptmann, Triest; Fel. Mathilde Leonhard, Prag; Sidonie Fischer, Private, Fünfkirchen; Nikolaus Arlos, Reisender, Laibach; Franz Schupp, k. u. k. Militär-Pfarrer, Graz; Sigmund Kohn, Privatier, Wien; Victor

Trummler, Reisender, Wien; Hermann Wusler, Kaufmann, Wien; Beregrin Zimmermann, Baumeister, f. Familie, Wien; Josef Hofbauer, Forst- und Gutsverwalter, Oberburg; Dr. Franz Fieder, Advocat, f. Familie, Fünfkirchen; Fris Kaffian, Reisender, f. Sohn, Triest; Eduard Steinböck, Obercontrollor der österr.-ung. Bank i. P., f. Gattin, Wien; Georg Karbes, Ingenieur, Sinea; Dr. Carl Winterstein und Hans Winterstein, Prag; Ernest Terzboglav, k. u. k. Hauptmann, Graz; Adolf Krein, k. u. k. Linienoffizierslieutenant i. Familie, Triest; Dr. Radey, k. k. Notar, Marburg; Julius Subanek, Ingenieur, Wien; Peter Flejo, Geffilischer, Triest; Johann D. Petravits, Kaufmann, Wien; Alois Sistra, stud. pharm., Wien; Ludwig Sistra, Cabelenshüler, Wien; Friedrich Rubels Kaufmann, Budapest; J. Oegenbauer Obler v. Kampbrück, k. u. k. Oberstint. i. P. f. Frau, Wien.

„Hotel Stadt Wien.“

Carl Weiß, Reisender, Wien; Ignaz Schillerwein, k. k. Beamter, f. Gemahlin u. Sohn, Wien; Friedrich Kaufner, Architekt, Stuttgart; Sal. Schneebayer, Erzeuger elast. Bänder, Wien; Carl Omerfo, Privat, Graz; Ludwig Friedl, Reisender, Wien; Dr. Johann Gersak, k. k. Notar, Friedau; Al. Matel, k. k. Professor, Marburg; Dr. Emil Turkling, Arzt, Budapest; Joh. Oberstl, Ingenieur, Graz.

„Hotel gold. Löwe (Kaiser).“

Anna Leitöner, Private, Graz; Virginia Soletti, Private, Triest; Viktor Leitöner, Apotheker, Graz; Anton Euler, Juwelier, Wien; Josef Hattenberger, Gastgeber, Mies; Emilie Frisch, Schuldirektorin mit Schwester, Fiume; Emma Lange Erziehlerin, Schloß Müdenstein; Josef Beyerl, Kaufmann, Graz; Carl Koh, Reisender, Marburg.

„Gasthof Stern.“

Gustav Biedermann, Privatbeamter, Budapest; Caroline Zelzer, Beamtenstgattin, f. Sohn, Hermannsbütte, Böhmen; Johann Repitsch, Kaufmann, Luttenberg; Heinrich Rant, Hausierer, f. Frau, Graz; Otto Bloj, k. k. Notar, Oberadvatersburg; Anton Schlamberger, k. k. Notar, Luttenberg.

In Privatwohnungen.

Ernesfine Spitzer, Private mit 2 Söhnen u. Erziehlerin, aus Cirkwenica, Croatien, Grabengasse Nr. 7; Emil Ritter v. Rabamlenst, k. k. Landesgerichtsrath, Triest, Neugasse Nr. 9; Heinrich Reintzer, k. k. Oberlieutenant, Schlangengäß, Wollanplatz, Nr. 3; Johann Sablich, Klobz-Maschinist I. Cl. Triest, Grazerstrasse Nr. 29; Vinzenz Mörzl, steiermärk. Landes-Liquidator f. Gemalin, Graz, Kaiser-Josefplatz Nr. 3; Gustav Mörzl, k. k. Notar, Alentsteig i. Gemalin u. 3 Kinder, Kaiser-Josefplatz Nr. 3; Max Neumayer, k. k. Aud. Prakt. Graz, Herrngasse Nr. 9.

Briefkasten.

An unsere Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

k. u. k. Hofl. Zürich sendet direct an Privater: Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt gestreift, karree, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Bedruckt etc.) vor- und rückwärts. Muster umgehend. Preise kosten 10 fr. und Postfrachten 8 fr. Porto nach der Schweiz.

Tinct. capsici compos.
(Pain-Expeller),
bereitet in Richter's Apotheke, Prag,
allgemein bekannte, schmerzstillende
Einreibung, ist zum Preise von
fl. 1.20, 70 und 40 fr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhältlich.
Beim Einkauf sei man recht
vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“
als echt an. Central-Versand:
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Karl Derwall.

Man wäre gerne den Insassen der Wagen zu Hilfe gekommen, aber der Menschenmüel war unüberwindlich. Alles tobte, schrie und drängte der Burg zu, und dem wüsten Lärm konnte man zuweilen die Worte entnehmen: Die Türken, die Türken kommen! — Wir sind verloren! — Wer soll uns retten!

So wurden alle zusammen bis zum Michaelerplatz gedrängt. Dort aber war der Lärm geradezu furchtbar geworden.

Aus den Fenstern schrien Frauen und Kinder. Vielleicht hatten einige in dem erstickenden Menschenmüel ihre Angehörigen gesehen, vielleicht waren die Angst und das Entsetzen, welches alle erfaßt hatte, ansteckend, denn manche gebärdeten sich geradezu wie wahnsinnig!

So war man endlich in den Burghof gedrängt worden. Dort schrie nun alles wieder: Der Kaiser muß uns Rede und Antwort stehen, ob es wahr ist, daß das Heer vernichtet ist und die Türken in Eilmärschen heranziehen!

In der Hofburg waren in den unteren Räumen Ruhe und Ordnung gleichfalls einer sinnlosen Verwirrung gewichen. Angst und Verzweiflung schien Alle zu beherrschen.

Mann raunte sich gegenseitig zu, im Volke sei die Meuterei ausgebrochen und ein Jeder möge sich retten, so lange es noch Zeit sei. Und gar viele Feiglinge entflohen oder versteckten sich in irgend einem Winkel der Burg.

Andere aber waren entschlossen, den Kaiser und die kaiserliche Familie bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Die Hofdamen hatten sich in tödtlicher Angst um die Kaiserin geschaart, und hätten die Majestäten nicht die äußerste Noth zur Schau getragen, es wären jene vielleicht in Jammergeschrei ausgebrochen.

Einige Erzherzoge, denen es noch möglich gewesen, die Burg zu erreichen, waren sehr erfreut, die Majestäten so ruhig zu finden.

Sure Majestät wird damit einverstanden sein, daß ich beordert habe, die ganze Garnison auszurücken zu lassen, sagte einer von ihnen, und wenn der Pöbel nicht bald aus der Burg weicht, so wird mit Karätschen auf ihn geschossen.

Um Gotteswillen nicht! — Das werden wir nicht thun. Ich werde niemals auf meine Unterthanen schießen lassen. Das Volk ist nur von Angst und Sorgen behört. Wer kann ihn verarzgen?

Aber das ist Meuterei, Majestät. Das glaube ich nicht! Jedoch ich habe Starchemberg das Commando der Stadt übergeben und er wird seines Amtes walten.

Kaum hatte der Kaiser diese Worte gesprochen, als man auch schon die schrille Stimme des Grafen Starchemberg hörte.

Was wollt Ihr? rief er dem Volke zu. Warum dies Schreien und Wüthen?

Am meisten Schrecken hatte die Nachricht unter dem Volke verbreitet, daß der Herzog von Lothringen in der letzten Schlacht gefallen sei.

Ist es wahr, daß der Lothringer todt ist? Ist es wahr, daß das ganze Heer geschlagen ist, daß die Türken unaufhaltsam herankommen, daß uns Niemand schützt, daß man uns dem Verderben preis gibt?

Es ist wahr, rief nun Starchemberg — und seine Stimme schallte über den ganzen Burghof, bis hinaus auf den Michaelerplatz: Es ist wahr, daß eine Rotte Barbaren unsere tapfern Feldherren überfallen und ihn Verluste beigebracht hat. Aber er lebt, und schon hat er die Ordnung in seinem Heere wieder hergestellt und kommt in Eilmärschen hierher, um den Feind von der Stadt zurückzubalsten! Seine Majestät der Kaiser hat mich zum Commandanten von Wien ernannt und ihr dürft versichert sein, Bürger, daß ich mein Leben daran setze, die Stadt zu retten!

Hoch Starchemberg! Hoch der Kaiser! rief nun das Volk.

Bürger, rief nun auch Bischof Kollonitsch, der hoch zu Ross jetzt an Starchembergs Seite erschien: Wien darf den Türken nicht zum Opfer fallen! Wir werden es Euch und der ganzen Christenheit zu erhalten wissen! Es lebe Seine Majestät, der edle Kaiser Leopold, der uns Starchemberg zum Commandanten gegeben!

Hoch Kollonitsch! Hoch Starchemberg! Hoch der Kaiser! rief nun das plötzlich ungetimmte Volk, und dem Wuthgeschrei, das noch vor einigen Minuten zu hören war, folgten frohe Zurufe an den Bischof und an Starchemberg.

Die beiden Genannten waren mit Recht, nebst dem Herzoge von Lothringen, die populärsten Männer in ganz Oesterreich. Die Todesangst und Verzweiflung war mit einem Male geschwunden und hatte neuem Vertrauen Platz gemacht, als man hörte, daß sie das Commando in Händen hatten.

Das Volk hatte das richtige Verständnis für die verbreitete Einrichtung des Kriegsrathes, dem die Feldherren draußen gehorchen sollten. Deshalb floß es Allen Muth und Hoffnung ein, daß der Kaiser Männern wie Starchemberg und Kollonitsch das Commando übergeben.

Kascher, viel rascher als je gekommen, zogen die Scharen nun ihrer Behauptung zu,

um den Thron die trostreiche Kunde zu bringen, die sie soeben vernommen hatten.

Bald aber staute sich wieder die Menschenmenge, und man konnte sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Es hatten sich nämlich unterdessen wieder alle Straßen mit Wagen und Flüchtlingen gefüllt. Von der Augustinerstraße bis zur Kärntnerstraße waren alle Straßen mit Wagen angefüllt. Der Verkehr war gehemmt. Denn der Menschenstrom, der nun aus der Burg kam, wälzte sich meist über den Kohlmarkt dem Graben zu und schob sich als unüberwindliche Masse, langsam vorwärts, um sich dann in die dort einmündenden Straßen zu verlieren.

Selbstverständlich konnte ein solches Menschen- und Wagenmüel nicht ohne Unfall bleiben, und Unglücksfälle kamen denn auch in Menge vor. In jeder Straße wurden Verwundete und Verwundete in die Häuser geschleppt, und die Erbitterung über die Wagenbesitzer und Koffelkenner ward von neuem wachgerufen und auch auf die Flüchtlinge ausgebeht. Ueberall kam es zu heftigen Streitigkeiten, und die hohen Reisenden mühten manche Unbill über sich ergehen lassen, die zu anderen Zeiten scharf gerügt worden wäre. Allein der Trost und Zorn des Volkes hatte etwas Imponierendes. Die neue unabhängige Kraft, die sich da entwickelte und ihre Rechte geltend machte, ließ sich nicht durch hochmüthiges Gebahren einschüchtern; das fühlten die Meisten und verhielten daher noch größeres Unheil.

Dabei mußten manche der Hochmüthigen, welche in Wien bleiben wollten, von Thür zu Thür, von Haus zu Haus Einlaß erleben und viele, die zuerst anmaßend, eine ganze Etage für sich verlangten, waren froh, wenn sie nach stundenlangem Umherfahren schließlich ein spärliches Unterkommen fanden.

In vielen Häusern wollten die Diener der Adelligen für ihre Herrschaft gewaltiam ein Nihil erobern, aber es ereignete sich, daß der Hausherr plötzlich inne ward, er sei Herr und Gebieter in seinem Eigenthum und daß er von diesem Rechte Gebrauch machte, indem er jedem Unberufenen den Eintritt verwehrete.

Kurz, es war an diesem Tage und in der darauffolgenden Nacht ein unbeschreiblicher Wirwar ein Streiten, Kämpfen, Drohen, Bitten, Flehen und in den meisten Fällen schließlich ein gutmüthiges Unterbringen der Nothdrosen.

Auch in dem Hause, welches die Diener des Grafen Greifenstein für die Gäfte ihres Herrn ausersehen hatten und welches in der Strauchgasse gelegen war, hatte sich ein ernstere Streit entwickelt.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,
 Winter, Curorte, Sommer.
 133—a

Eine Wohnung.
 im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 20,**
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis
 sammt Zugehör ist zu vermieten. Der
 Mietzins ist sammt Zinskreuzern, Stiegen-
 beleuchtung etc. 312 fl. jährlich.
 Anfragen in der Seilen-Niederlage
 des Herrn **Josef Costa, Rathhaus-**
gasse. 851—a

Wohnungs-Vermiethung.
 In dem der Sparcasse der Stadt-
 gemeinde Cilli gehörigen Hause in der
 Herrengasse Nr. 25 ist im II. Stocke
 eine schöne Wohnung mit 3 Zimmern,
 Küche und Zugehör vom 1. October an
 zu vermieten.
 Anzufragen beim Hausbesorger im
 Sparcassengebäude. 846—a

3 Gräfte
 am städtischen Friedhofe in **Tschrott**
 sind zu verkaufen. — Nähere Auskünfte
 bei **J. Zamparutti.** 910—2

Möbel-Verkauf.
 Wegen Uebersiedlung sind verschiedene
 Einrichtungsstücke vom 9. September an
 billig zu verkaufen. Anfrage Grazerstrasse
 Nr. 22, Parterre rechts. 911—3

Anfertigung
 von Damenkleidern, Regenmänteln,
 Jaquets, Mantelets, Schulter-
 krägen, Caps u. s. w. nach
 neuesten Journalen und Modellen
 sowie Verkauf derselben.
 Achtungsvollst
Carl Roessner,
 Bahnhofgasse 1.

Verlässlicher
Grabenaufseher
 der deutschen und slovenischen
 Sprache mächtig, findet sofort
 Stellung.
 Anfragen an die Steinbrücker Cement-
 fabrik 914—3

Zwei Wohnungen
 im I. Stock sogleich zu beziehen. An-
 zufragen, im „Schweizerhof“ bei
 Unger. 608

Ein altes, gut gangbares, voll-
 kommen eingerichtetes **Manu-**
factur und Spezerel-Ges-
chäft mit einem Warenlager
 von circa 7000 fl. in einer Stadt
 Südsteiermarks ist mit einer Anzahlung
 von 3000 fl. sofort zu verkaufen.
 Wo sagt die Verwaltung d. Bl. 930—3

Trockenes
MAGAZIN
 für jedes Geschäft geeignet im neuen
 Stallner'schen Haus sofort zu vermieten.
 Anfrage bei **Eggersdorfer.** 915—6

Schöne
Wohnung
 Hauptplatz Nr. 4, II. Stock, zu
 vermieten.
 Anzufragen im Geschäfte. 836—a

Eine schöne
WOHNUNG
 mit 5 Zimmern, Küche, 2 Speisen etc. ist
 mit 1. October zu vergeben. Jahresmiete
 300 fl. bei der grünen Wiese. 710—10

1 oder 2 Koststudenten
 aus gutem Hause werden unter bester
 Aufsicht in gänzliche Verpflegung auf-
 genommen.
 Wo sagt die Verwaltung d. Bl. 907—3

Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt
 Zugehör, **Herrengasse Nr. 20,** ist
 ab 1. October zu vermieten. 9173—1

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrassel,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892	Fracs. 125,305.151—
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen am 31. December 1892	22,840.056—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	271,905.620—
In der letzten achtzehnmönatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,853,916.605—
stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die General-Agentur in Laibach , Triesterstrasse 3 bei Guido Zeschko und durch die Agentur in Cilli bei Wilhelm Higersperger .	525—12

Ein grosses, möbllertes ZIMMER

sogleich zu vermieten.
Herrngasse Nr. 28, ebenerdig 924—2

Dem besten, echten, guten

Natur-Most

gleich, gibt **Most-Ersatz** nur gut vermengt mit reinem Wasser. Derselbe wird nur erzeugt von **Johann Krenn, Graz**, Schillerstrasse 14 und ist nur zu beziehen ab Graz oder Niederlagen.
Für 280 Lit. Most fl. 5.50, incl. Kiste u. Flasche fl. 6.10. Für 150 Lit. Most fl. 3.20, incl. Kiste u. Flasche fl. 3.74. Für 100 Lit. Most fl. 2.50, für 60 Lit. Most fl. 1.60, für 50 Lit. Most fl. 1.50 mit Flasche ohne Kiste. Post-Colln für 50 Lit. fl. 1.70, franco per Post. Für Arbeiter sind Flaschen für 5, 10 u. 25 Lit. vorrätig. 889—8
Wiederverkäufer für Untersteier gesucht.

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprofität m. d. Staats-Mittelschulen n. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1886, Z. 10.208.)

Einschreibung neuer Schülerinnen f. d. Schuljahr 1893/94 am 13. u. 14. September vorm. — Minimalalter z. Eintritte in die niedersten der **6 Jahrgänge** das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmsprüfungen am 15. u. 16. September. — Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. — **Unterricht** in den oblig. Lehrgegenständen (Religionslehre, deutsche, franz. und englische Sprache und Literatur; Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Zeichnen, Turnen, Singen **nur vormittags** von 8—12 Uhr, in den Handarbeiten nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärtigen Adressen vortrefflicher Kostorte bei sehr achtbaren Familien zur Auswahl. — Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welchen auf Verlangen zuesendet und nach Bedarf auch durch briefl. Mittheilungen ergänzt der

882—2

Director **L. Kristof**.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung in Cilli

empfiehlt

Kufsteiner Portland-
Perlmooser Portland-
Trifaller Roman-
Tüfferer Roman-
Steinbrücker Roman-

CEMENT

Traversen, Eisenbahnschienen für Bauzwecke
Stuccaturmatten, Baubeschläge

zu den billigsten Preisen.

254—a



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und
Kunstschlosserei 302—28
Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-
Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst




— Gegründet im Jahre 1856. —

In der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Desseinfachtheitsrechte versehenen

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

von
Dr. Josef Waldherr in Laibach
Boethovenstrasse Nr. 6, im eigenen Hause,

Beginnt das I. Semester des Schuljahres 1893—94 am 15. September 1893. Die Einschreibungen finden täglich statt.
Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gelindesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Batteriemunitione und des Zinsinvaldes, erbauten, mit Anlagen und freier Spielplätze versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierklassigen deutschen Knaben-Volksschule, einem Vorbereitungs-Curs für Mittelschulen und einem Curs für freiwilligen-Militanten.
Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem höchsten Mäheze erhalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Direktion bereitwillig täglich.

792—10

Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des
C. BRADY in Krensi.r (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von ausserordentlich und
kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.



Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind seit
C. Brady zu haben in
Cilli: Apoth. J. Kupferschmied. 1109—48

Knaben-Erziehungs-Institut

661-23
Hermannstrasse 6.
Vorzügliche Referenzen.
Prospecte durch Director Windbichler.

Behördlich genehmigter
Telegraphen-Lehrcurs
 für Damen und Herren,
 welche sich für das Fach der Telegraphen-Expeditoren und Manipulanten auszubilden, wünschen. — Nähere Auskünfte erteilt **Carl Kaiserfeld**, k. k. Postcontrolor früherer Leiter des Telegraphen-Curses in Leoben, jetzt wohnhaft **Graz, Schumannsgasse Nr. 15.** 914-6

Steirm. Landes-Bürgerschule
 Cilli.
 Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1893/4 werden am 14. und 15. Sept. von 9-12 Uhr vorm., die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen am 16. September um 8 Uhr vorm. stattfinden.
 Die Aufnahmebedingungen sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.
 Die Direction.

Kundmachung.
 An den städtischen Volksschulen, sowie an den beiden Kindergärten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1893/94 am 14. und 15. September l. J., jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.
 Neu Eintretende haben den Tauf- beziehungsweise Geburtschein und, wenn sie schon die Schule besucht haben, auch die letzte Schulaufsicht beizubringen und sind der betreffenden Schul- oder Kindergartenleitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.
 Gleichzeitig wird bemerkt, daß an den städtischen Volksschulen Kinder aus fremden Schulprengeln nur nach Maßgabe der vorhandenen Räume und nur mit Bewilligung des Stadtschulrathes aufgenommen werden.
 Stadtschulrath Cilli, am 5. September 1893.
 Der Vorsitzende:
 Stiger.

DANKSAGUNG.
 Tief gebeugt von dem unersetzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden, vielgeliebten guten Gatten, bezw. Vaters, Bruders und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn
Dr. med. et chir. ALEXANDER WACZULIK
 drängt es uns, für die vielen Beweise aufrichtiger und wohlthuernder Theilnahme während der Krankheit, für die so überaus ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, wie nicht minder für die zahlreichen Kranzspenden Allen innigst zu danken.
 Insbesondere sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus der hochverehrlichen Direction der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn, dem Herrn Sanitätsrath Dr. Josef Hoisel, den löbl. Feuerwehrvereinen von Rohitsch-Sauerbrunn und Windisch-Landsberg unter Führung ihrer Herren Commandanten, den Vertretern des Ortsschulrathes von Windisch-Landsberg und endlich allen übrigen Theilnehmern, welche den weiten Weg nicht geseheut haben, um dem theuren Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
 Die trauernd Hinterbliebenen.
 Wind.-Landsberg, den 31. August 1893.

Cäcilia Ritz 911-3
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen-Confection
 für die Herbst- und Winter-Saison
 wie Strassenkleider, Regenmäntel, Jaquet, Winterjacken und Capes in bester und geschmackvollster Ausführung.
Spitalgasse Nr. 8 (Eichberger'sches Haus).

Musik-Bildungs-Anstalt
 für Söhne und Töchter gebildeter Stände des
JOH. BUWA,
 Verfasser einer Pianoforte-Schule und mehrerer musiktheoretischer Werke.
Gegenstände des Unterrichtes: Clavierpiel vom ersten Anfange bis zur vollkommenen Ausbildung, Musiktheorie, Musikgeschichte und alle übrigen Musikwissenschaften, Chorgesang.
 Der Unterricht an dieser im Jahre 1856 gegründeten Anstalt wird nach den Grundsätzen und im Umfange des Lehrplanes des Wiener Conservatoriums erteilt. Die Aufnahme von Schülern kann täglich von 9 bis 1, dann von 3 bis 6, an Sonntagen von 10 bis 1 Uhr stattfinden.
 Alles Nähere im Locale der Anstalt, **Graz, Neugasse 3, 2. Stock**, woselbst auch der gedruckte Bericht über dieselbe ausgegeben wird.
 Für den häuslichen Unterricht können staatlich geprüfte Lehrer und Lehrerinnen mit mehrjähriger Praxis vom Inhaber der Anstalt empfohlen werden.
 Es haben in den letzten acht Jahren die nachstehend genannten, in dieser Anstalt ausgebildeten Pianistinnen die musikalische Staatsprüfung in Wien mit vorzüglichem Erfolge, mehrere davon mit Anzeichnung bestanden: M. Elschmig, W. Edle von Wagner, M. Murath, J. Kraustnigg, S. Schmid v. Schmidfelden, J. Daut, A. Stipetic, M. Pastrovic, M. Eckhardt, J. Edle v. Parschka, E. Edle v. Födrich, M. Peck, M. Brosch, W. Rinyanin, E. Wintermann, M. Knopp v. Kirchwald, J. Rockl, M. Höglberger, E. Emil, A. Kundgraber, M. Keindl, M. v. Vetter, L. Hüttenbrenner
 E. Buwa, C. Klettner, J. Och. 936

500 Gulden
 werden jedem Lungenleidenden, der nach Gebrauch des weltberühmten Maltosen-Präparates nicht sichere Hilfe oder Linderung findet, zugesichert. Husten, Heiserkeit, Asthma, Lungen- und Luftröhren-Katarrh u. s. w. hören schon nach einigen Tagen auf. Von Tausenden mit glänzendem Erfolge angewandt, worüber Atteste zur Ansicht vorliegen. Der Verkauf des Maltosen-Präparates ist in allen Staaten concessionirt. Preis 3 Flaschen 3 fl., 6 Flaschen 5 fl., 12 Flaschen 9 fl. — Albert Zenkner, Erfinder der Maltosen-Präparate Berlin, SO 38. 890-6

Eine
Gemischwaren-Handlung
 am Lande oder in der Stadt wird zu pachten gesucht. Anträge an die Deutsche Wacht 937

Hopfen 939
 circa 100 Centner, la. Südsteirer Hopfen, liegen unsackiert zum Verkaufe. Gutsverwaltung Dornau, Bahn- u. Poststation Moschganzen, Südsteiermark.

Möbel,
 fast neu, sind wegen Abreise billig zu verkaufen
in Gaberje Nr. 9
 Szwettl'sches Gasthaus. 940

Ein junges
Mädchen
 sucht Posten zu einem Kinde. — Kaiser Josef-Platz Nr. 4. 944

Preiselbeeren 943
Sauerkraut
 prima Qualität, empfiehlt
Louise Sager
 Bahnhofgasse Nr. 9.

Koststudenten
 werden in gute Verpflegung und Aufsicht bei kinderlosen Eheleuten aufgenommen. Anfrage, Gartengasse Nr. 7, beim Hauseigentümer. 942-3

WILD
 kauft jede Gattung und jedes Quantum zu höchsten Preisen
 Franz Vollgruber, Cilli. 845-10

Eine schöne
Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör ist zu vermieten. Anfragen Villa **Teppel**, I. Stock, Herrmannsgasse. 888-6

Gegen Cholera
 bestens empfohlen. **Echter Vinarier (steirischer Rothwein)** zu haben. — Wo sagt die Verwaltung d. Blattes. 887-6

Geflügel,
 Hühner, Poulards, Kapaune, fein gemästet und gepuzt sind stets zu haben. Köttlinghof bei Cilli. 883-10

Morgenthau-Parfüm
 von der Parfümerie Union, Berlin ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Hautvolle. Flasche 1 fl. und 1.25.
 Zu haben bei Franz Karbentz in Cilli. 783-4

Verein zur Errichtung von Dienstboten-Asylen. 859-6
I. Dienstmädchen-Heim
 Wien, VI., Mittelgasse 24.
 Dienstmädchen jeder Kategorie erhalten bei uns entgeltlich Diensttage und finden anfängliche Unter- und gute Verpflegung gegen 40 fr. täglich.